

Saaltexpte, 20. August 2020

Grenzfälle – Basel 1933–1945

Haupttexte der Ausstellung

Grenzfälle – Basel 1933–1945 (Haupteinleitungstext)

Die Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland (1933–1945) und der Zweite Weltkrieg (1939–1945) prägten das Leben in der Region Basel massgeblich. Aufgrund der geografischen und sprachlichen Nähe bestanden seit Langem zahlreiche private, geschäftliche und politische Verbindungen ins Nachbarland. Dies änderte sich auch mit den neuen deutschen Machthabern nicht. Doch wie reagierten Baslerinnen und Basler, Schweizer Behörden und lokale Unternehmen auf die nationalsozialistische Diktatur? Wie verhielten sie sich zu einem Regime, das Millionen von Menschen verfolgte und ermordete? Die Beziehungen zu Deutschland waren vielschichtig und manchmal widersprüchlich. Entscheidungen und Handlungen konnten unmenschlich sein, so etwa in der Schweizer Flüchtlingspolitik. Die Haltung einer Person zum Nationalsozialismus konnte sich im Lauf der Zeit auch verändern. Es waren Jahre der Grenzfälle – in geografischer, rechtlicher, moralischer und menschlicher Hinsicht. Ihre Betrachtung regt zum Nachdenken über unsere Vergangenheit und unsere Gegenwart an.

Spuren in der Gegenwart (Einleitungsbereich)

In unserem Alltag finden sich zahlreiche Spuren des Nationalsozialismus und Bezüge auf die Zeit zwischen 1933 und 1945. Manche von ihnen erkennen wir sofort, andere erst auf den zweiten Blick. Mahnmale und Gedenkstätten erinnern an die Opfer der Nationalsozialisten. Strassen sind nach historischen Personen jener Jahre benannt. Wir verwenden Begriffe, die von den Nationalsozialisten gebildet oder umgedeutet wurden. Bücher, Filme und Computerspiele befassen sich mit der Thematik. Und in den sozialen Medien werden Menschen mit anderen Einstellungen und Haltungen als «Nazis» bezeichnet. Besonders häufig sind solche Bezugnahmen in politischen Diskussionen. Einige vergleichen die jüngsten Erfolge antidemokratischer und populistischer Parteien in Europa mit den Entwicklungen in den 1930er-Jahren. Andere empfinden die aktuelle «Flüchtlingskrise» als «schon einmal dagewesen». Ereignisse, Symbole und Bilder aus der Zeit des Nationalsozialismus haben sich in unserem Gedächtnis festgesetzt. Sie wirken, bewusst oder unbewusst, bis in die Gegenwart in unser Leben hinein.

Nationalsozialismus in Deutschland (Foyerbereich)

Von 1933 bis 1945 herrschte in Deutschland die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). An ihrer Spitze stand Adolf Hitler, der am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde. Ab diesem Zeitpunkt baute die NSDAP mit Zustimmung breiter Teile der deutschen Bevölkerung eine Diktatur auf. Ihr Ziel war die Ausgrenzung und später die Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen sowie die Vergrösserung des deutschen Staatsgebiets mit kriegerischen Mitteln. Nach der Eingliederung Österreichs 1938 begannen die Nationalsozialisten mit dem Angriff auf Polen im September 1939 den Zweiten Weltkrieg. In kürzester Zeit dehnte das Deutsche Reich seine Macht über weite Teile Europas aus. Die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht beendete am 8. Mai 1945 nicht nur den Krieg, sondern auch die NS-Herrschaft. Dieser waren Millionen von Menschen zum Opfer gefallen.

Grenzfälle (Einleitungstext Themenbereiche)

Der Nationalsozialismus und der Einflussbereich Deutschlands endeten nicht an der Schweizer Landesgrenze. Die Entwicklungen im Nachbarland und in Europa betrafen auch die Basler Bevölkerung. Lokale Institutionen und in der Region lebende Privatpersonen waren auf unterschiedlichste Art mit dem NS-Staat vernetzt. Sie mussten sich entscheiden: Wie gehen wir mit einem Staat um, der demokratische und menschliche Werte vollständig missachtet? Diese Frage war vielschichtig und für viele schwierig zu beantworten. Die sechs Bereiche der Ausstellung berühren gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Themenfelder, in denen dies besonders deutlich wird. Die vorgestellten Geschichten rücken Akteurinnen und Akteure und ihre Kontakte, Beziehungen und Verbindungen zu NS-Deutschland ins Zentrum. Sie erzählen von geografischen, menschlichen, rechtlichen und moralischen Grenzfällen im Umgang mit dem Nationalsozialismus.

teilhaben und nutzen (Themenbereich Mustermesse)

Die Hallen der Mustermesse wurden von ganz unterschiedlichen privaten, politischen und militärischen Gruppen genutzt. Auf begrenztem Raum trafen hier jene Personen aufeinander, die auch das Leben in der Stadt mitprägten. Namensgeberin des Ortes war die seit 1917 jährlich abgehaltene Schweizer Mustermesse. Bundesräte und General Guisan besuchten sie in den Kriegsjahren regelmässig. Ab 1941 verzeichnete die Mustermesse ein grosses Publikumswachstum. Zu Weihnachten verpackten Schulkinder in den Hallen Geschenke für die Soldaten im Dienst. 1944 wurden in den Gebäuden vorübergehend Flüchtlinge einquartiert. Allerdings waren geflüchtete Menschen nur in Ausnahmefällen auf dem Areal geduldet. Jüdischen Flüchtlingen war es seit 1939 verboten, das Restaurant Mustermesse zu besuchen. Auch die Kommunistische Partei durfte keine Messerräume mieten. Die Auslandsorganisation der NSDAP hingegen konnte zahlreiche Veranstaltungen in den Räumlichkeiten durchführen.

befürworten und ablehnen (Themenbereich Politik)

Die Basler Politik bewegte sich zwischen Alltagsgeschäften, Ausnahmesituationen und Reaktionen auf Nationalsozialismus und Kommunismus. In der Stadt gab es eine starke Arbeiterbewegung aus Sozialdemokraten und Kommunisten. Seit 1935 gehörten vier der sieben Regierungsräte der Sozialdemokratischen Partei an. Im Grossen Rat waren die Verhältnisse ausgeglichener. Die NSDAP hatte einen Ableger in Basel und es gab rechtsextreme Frontistenorganisationen. Zwischen den Kommunisten und den Nationalsozialisten kam es mehrfach zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Die Behörden beurteilten beide Gruppen als Gefahr für die Neutralität und die Demokratie. Die Kantons- und die Bundespolitik pflegten einen zwiespältigen Umgang mit ihnen: Während sie die Kommunistische Partei und die Frontisten verboten, liessen sie die NSDAP bis Kriegsende gewähren.

kaufen und verkaufen (Themenbereich Wirtschaft)

Deutschland war einer der wichtigsten Handelspartner der Schweiz. Chemie- und Pharmaunternehmen, Banken und Versicherungen pflegten intensive wirtschaftliche Beziehungen ins Nachbarland. Einige Firmen besaßen in Deutschland und in den später besetzten Gebieten Tochtergesellschaften und Fabriken. Um ihre Geschäfte nicht zu gefährden, passten sich manche Unternehmen rasch den Vorgaben der Nationalsozialisten an. Schweizer Firmen lieferten Waren an NSDAP und Wehrmacht, handelten mit Raubgold und widersetzten sich Enteignungen nicht. Die Grenznähe machte Basel zum idealen Treffpunkt für Geschäftsverhandlungen. Der Bund bereitete sich seit Mitte der 1930er-Jahre auf einen möglichen

Krieg vor. Mit Kriegsbeginn 1939 änderte sich die Situation grundlegend. Lokale Unternehmen waren von Rohstofflieferungen abgeschnitten und wurden der Rationierung unterstellt. Seit die Schweiz im Sommer 1940 von den Achsenmächten umgeben war, nahm die Abhängigkeit von Deutschland und Italien noch einmal deutlich zu. Ab 1942 ergriffen die Behörden Massnahmen, um eine Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit nach Kriegsende zu verhindern.

einschliessen und abgrenzen (Themenbereich Geistige Landesverteidigung)

In den 1930er-Jahren forderten Politiker, Intellektuelle und Journalisten die Stärkung von Werten und Bräuchen, die als «schweizerisch» wahrgenommen wurden. Unter dem Schlagwort der «Geistigen Landesverteidigung» entstand eine Bewegung zur Wahrung der Unabhängigkeit der Schweiz. Was diese Schweiz ausmache, hielt Bundesrat Philipp Etter 1938 programmatisch fest: die gleichzeitige Zugehörigkeit zum deutschen, französischen und italienischen Kulturraum, die föderale Demokratie sowie die Würde und Freiheit des Menschen. Einen Höhepunkt fand die Bewegung in der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich, die von über zehn Millionen Menschen besucht wurde. Die «Geistige Landesverteidigung» sollte die ganze Bevölkerung über die Parteigrenzen hinweg einbeziehen. Um dies zu erreichen, musste ihr Programm offen und unkonkret bleiben. Einbindung hiess jedoch auch Ausgrenzung: Für extreme politische Haltungen, Kritik am Bundesstaat und Ausländer war in diesem Verständnis der Schweiz als Nation kein Platz.

vorsorgen und reagieren (Themenbereich Krieg)

Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen begann am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. Der Bundesrat ordnete umgehend die allgemeine Mobilmachung an. Am nächsten Tag rückten über 400'000 Soldaten in den «Aktivdienst» ein. Im Mai 1940 begann der deutsche Angriff auf Frankreich. Aus Angst vor einem deutschen Einmarsch verliessen 25'000 Menschen die Stadt Basel. Frankreich kapitulierte bereits einen Monat später. Mit dem Kriegseintritt Italiens im selben Jahr war die Schweiz weitgehend von kriegführenden Ländern umschlossen. Die Armee änderte ihre Verteidigungsstrategie und zog sich ins Réduit im Alpenraum zurück. Basel sollte nicht mehr militärisch verteidigt werden und war bis Kriegsende eine «offene Stadt». Der Krieg in den umliegenden Ländern wirkte sich auf den Alltag der Bevölkerung aus. Prägende Erlebnisse waren die Rationierung, die «Anbauschlacht», der Militärdienst und Momente der Angst. Die Baslerinnen und Basler lebten während des Kriegs zwischen Ausnahmezustand und Normalität.

abwehren und helfen (Themenbereich jüdisches Basel)

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts gab es in Basel wieder eine jüdische Gemeinde. Rechtliche Gleichstellung erhielten Juden allerdings erst ab den 1860er-Jahren. Im frühen 20. Jahrhundert kamen Juden aus Osteuropa in die Stadt. Sie waren arm und wenig integriert, während die schon länger ansässigen Juden der Mittel- und Oberschicht angehörten. Ende 1933 hatte Basel fast 170'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Rund 1,7 Prozent von ihnen waren jüdischen Glaubens. Viele von ihnen lebten ihren Alltag ähnlich wie die christliche Mehrheit. Zugleich waren sie in vielen Bereichen antisemitischen Vorurteilen, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung ausgesetzt. Mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten kam die öffentliche Hetze der Frontisten als neue Form der Judenfeindschaft hinzu. Die Israelitische Gemeinde Basel wehrte sich mit juristischen Mitteln dagegen. Gleichzeitig musste sie die Verantwortung für die nach Basel geflüchteten Juden übernehmen. Sie baute eine eigene Flüchtlingshilfe

auf, was eine grosse finanzielle und praktische Belastung war. Hinzu kam die Sorge um Verwandte und um die Glaubensgemeinschaft in Europa.

aussperren und kontrollieren (Themenbereich Flucht)

Basels grüne Grenze und die deutsche Bahnlinie von Lörrach über den Badischen Bahnhof nach Weil waren wichtige Fluchtwege. Die Flucht in die Schweiz setzte bereits Anfang 1933 ein. Bis 1945 kamen rund 296'000 Ausländer ins Land. Juden, Sinti und Roma, politische Gegner, Künstler und andere Gruppen flohen vor Verfolgung und Ermordung aus NS-Deutschland. Gegen Kriegsende reisten vermehrt Kriegsflüchtlinge ein. Die Betreuung der Flüchtlinge übernahmen oft nichtstaatliche Organisationen und private Helfer. Sie unterstützten teilweise auch die Planung und Durchführung einer legalen oder illegalen Flucht. Ein gelungener Grenzübertritt war keine Garantie, in der Schweiz bleiben zu dürfen. Die Schweiz sah sich als Durchgangs- und nicht als Aufnahmeland. Der Umgang mit Flüchtlingen seitens der Behörden änderte sich immer wieder. Insgesamt war die Flüchtlingspolitik fremden- und jüdenfeindlich. Im August 1942 wurde die Grenze für Flüchtlinge «nur aus Rassegründen, z.B. Juden» geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt wussten die Schweizer Behörden bereits von den Deportationen nach Osteuropa.

Der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg und wir (Abschlussbereich)

Die meisten von uns haben den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg nicht mehr selbst erlebt. Trotzdem verbinden wir Bilder und Vorstellungen damit. Viele Bücher und Filme handeln von dieser Zeit. An Jahrestagen gedenken wir der Opfer des Holocaust oder der Befreiung Europas von der NS-Diktatur. Im Schulunterricht und in Ausstellungen werden wir gefragt, wie wir uns damals verhalten hätten. Oft geht es dabei um Fragen von Moral, Verantwortung und Schuld. Bewusst oder unbewusst pflegen wir alle einen bestimmten Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus. Dieser Umgang ist von Person zu Person verschieden und wird von jeder Generation neu ausgehandelt. Was verbinden Sie mit der Zeit von 1933 bis 1945? Welche Bezüge zum Nationalsozialismus und zum Zweiten Weltkrieg gibt es in Ihrem Leben? Welche Gedanken sind Ihnen beim Besuch der Ausstellung gekommen? Welche Gefühle und Erkenntnisse nehmen Sie mit? Schreiben Sie Ihre Gedanken auf und teilen Sie sie mit den anderen Besucherinnen und Besuchern.